

In den Konzentrationslagern.

John Bull's Art. — Das schlimmste seiner Verbrechen. — Die Zivilgefangenen als Geiseln. — Die Lügen der „Times“. — Schilderung eines Augenzeugen. — Letzte festgenommen. — Angriffe der Engländer in Deutschland. — Die Zuchttruppe der Vergeltung.

Man muß dem Engländer die Haut zeigen, man muß sie ihm nützlichfalls spüren lassen — je kräftiger man sie ihn füttern läßt, desto mehr wird man von ihm geachtet. . . das ist nun einmal John Bull's Art.

So schrieb der Amerikaner Samuel Morse, der Erfinder des Telegraphen; er hat längere Zeit in England gelebt und er konnte die Engländer: ihrer Rücksichtslosigkeit imponiert nur die Faust, auf ihre Robheit gibt es nur eine Antwort — die rote Gewalt.

England hat sich nicht damit begnügt, den furchtbaren Krieg, den die Weltgeschichte kennt, aus rein materiellen Gründen herbeizuführen, es führt diesen Krieg in einer Weise, die ihm das Recht, den Kulturstaaten zugebilligt zu werden, verschleiert. Wir wollen heute nicht von seinen Sünden auf dem Schlachtfeld sprechen, von den Dummheitschüssen und dem Mißbrauch der weißen Flagge, von der Mißachtung der gelb-braun-schwarzen Hals- und Ganzbarbaren; es gibt eine weit größere Schandthat, deren sich das fromme Vortriebe die Welt der Briten schuldig gemacht hat: die Mißhandlung der Zivilgefangenen in den Konzentrationslagern.

Das Wort „Konzentrationslager“ ist seit den Tagen des Burenkrieges ein Räuberspiel auf Britannia's Stirne. Wie die Engländer damals in den westafrikanischen Süden Afrika's gehockt haben, das hat die Welt niemals im vollen Umfang erfahren; wir wissen nur, daß sie die wehrlosen Frauen und Kinder der Buren von den Farmen vertrieben und in diesen Konzentrationslagern einsperrten — ohne genügende Verpflegung, ohne genügenden Schutz gegen das Wetter, ohne genügende Nahrung. Wir wissen nur, daß die Frauen und Kinder zu Hunderten und Tausenden dahinsiechten und elend starben und verdarben — wie viele Tausende, das haben wir niemals erfahren. Die Engländer sind Meister im Verstecken und Camoupien im Lügen . . . und die Toten reden nicht.

Was sie damals in der Abgeschlossenheit Afrika's insgeheim getrieben, das haben sie nun mit echt englischer Unersorglichkeit im europäischen Mittelmeer offen vor aller Welt getan. Sie haben in und bei London ihre verächtlichen „Concentration Camps“ aufgeschlagen, in die sie jeden Deutschen und Oesterreicher über fünfzehn Jahren sperren, wenn es ihnen nicht gelang, ihn auf eine elendige Anleihe hin in's Gefängnis zu schieben. Und diese Maßnahme war keine momentane Folge der plötzlich ausgebrochenen Spaniens, das war ein vorplanter, lang überlegter Schritt. Bei einer Besprechung im Parlament im Jahre 1910 fragte ein Parlamentsmitglied, was mit den Deutschen in England im Falle eines Krieges gemacht werden würde, da antwortete man ihm von maßgebender Seite prompt: die würden als Geiseln zurückgehalten. . . gerade wie die Burenfrauen und Burenkinder in Südafrika. Das ist die englische Auffassung von zivilisierter Kriegsführung.

Das Wort, das damals im Parlament gesprochen und in Deutschland nicht beachtet wurde, haben sie jetzt vertrieben; zu Hunderten haben sie die Deutschen und Oesterreicher in England (und in Kanada) interniert. Da diese Geiseln unter dem Schutze des amerikanischen Roten Kreuzes standen, hat die Engländer wenig gekümmert und den unglücklichen weniger genützt. Dieser amerikanische Botenbote wurde in London hat noch kein Wort über seine Schutzpflichten zu sagen gehabt, er hat sich streng „neutral“ verhalten; aber Dr. Carl Peters, der bekannte Vorkämpfer, der die beiden ersten Kriegsgefangenen in London zubringen mußte, hat sich über diese Veranlassung wehrlos geäußert, deren einziges Merkmal ihre deutsche Nationalität war: „Sämtliche militärisch-tätigen Deutschen und Oesterreicher wurden dem Lord Ritchie in sogenannte „Concentration Camps“ gesperrt, wiewohl in die Olympia oder nach Albertshof oder auch nach Borcham und schließlich auf die Insel Man. Dort erhielten sie eine Wohlbedachte in der sie auf höherer Erde ohne Matratze schlafen mußten, und Äste und Brod als tägliche Nahrung. Ihr barbares Geld wurde ihnen bis auf zwei Pfund Sterling weggenommen. Ein Bannort von ihnen, ein Ort in den besten Verhältnissen, wurde direkt von der Straße nach Olympia gewollt. Die sanitären Einrichtungen in diesen „Concentration Camps“ sind direkt mangelhaft, und es ist kein Wunder, daß Infektionskrankheiten dort sofort ausgebrochen und über 300 unserer Landsleute auf diese Weise getötet sind.

Die „Times“ spülte daraufhin der Welt die Kunde einer Unternehmung der Beschlüßnahme vor und schickte einen Korrespondenten in ein K r i e g s - g e f a n g e n l a g e r, in dem die Gefangenen verhältnismäßig gut behandelt werden. Sie widerlegte also mit ihren Beweisen eine Beschlüßnahme, die gar nicht aufgestellt worden war und Dr. Peters fuhr ihr mit einem kräftigen Gegenstoß in die Brust: „Demgegenüber, stelle ich noch einmal fest, daß ich in dem betreffenden Aufsatze meine eigenen Erfahrungen in England erzählt und was ich von einwandfreien Augen gehört habe. Ich bin bereit, meine Aussagen zu nennen, falls ich von veranwortlicher Seite dazu angefordert werde.“

Falls ich sie vorher der Presse preisgebe, welche ich sie nur weiteren unnützen Gefährdungen in England aussetzen. Neuburg kenne ich gar nicht, weiß auch nicht, wo es liegt; überhaupt habe ich über die wenigen deutschen Kriegsgefangenen zu meiner Zeit in England nicht geschrieben. Das Hauptlager für die deutschen und österreichischen Zivilgefangenen ist Olympia in London, und darauf beziehen sich hauptsächlich meine Schilderungen. Hierzu kann ich noch folgende Kleinigkeiten beitragen. Die österreichischen Stellungen erhielten durch das amerikanische Konsulat von der „Franz-Joseph-Stiftung“ wöchentlich einen Schilling, ein Pfund Brot und eine Wurst Unterzählung. Als die letzteren nun zu Tausenden sich zu diesem Zweck bei dem amerikanischen Konsulat gesammelt hatten, erschien plötzlich eine Reihe von Wägelchen. Daraus sprangen englische Polizisten, welche etwa 200 Deutsche aus der Menge herausgriffen, ganz nach Belieben, und in die Wägelchen sperren, welche sie verbarrikadieren. Diese wurden unter Bedeckung ebenfalls nach Olympia gebracht. Die Leute durften sich nichts von ihrer Wäsche oder von ihrem Privatvermögen holen, sondern sie wurden eingesperrt, wie sie jetzt dastanden. Kann man sich eine brutaler Behandlung vorstellen?“

Man kann sich diese Brutalität, die unerbittlichen Robheiten der Engländer gegen die deutschen Zivilgefangenen nur vorstellen, wenn man sich einerseits an der Hand der Geschichte — siehe Gefangenschaft im amerikanischen Kriege, Rosenbergs Hinrichtungen schlagfertigster Art im indischen Kriege, Greuelthaten in den afrikanischen Kriegen — der bodenlosen Gemeinheit der englischen Charaktere erinnert; wenn man andererseits die Aussagen glaubwürdiger Zeugen liest, die nach qualvollen Wochen der Gefangenschaft freigelassen wurden und nach Deutschland heimkehrten konnten. Ein 50jähriger Herr, Emil Selde in Danzberg, erzählt unter Thränen, wie er gelitten habe und wie Tausende Deutsche noch leben müssen; er hat seine traurigen Erfahrungen in Neuburg gesammelt, demselben Neuburg, das die „Times“ als „Hauptlager“ eines ersten Protestes, den sie in einem offenen Brief an die Ketzerschaft Englands niederlegte:

„Nicht durch Gerichte, sondern durch zuverlässige Zeugenaussagen ist einwandfrei festgestellt, daß in England seit Monaten an verschiedenen Orten in sogenannten Konzentrationslagern zehntausende wehrlose und schuldlose Deutsche gefangen gehalten werden. . . Ein Unterschied bei der Internierung wird nicht gemacht, eine Rücksicht auf soziale Stellung, auf Stand und Bildung nicht genommen. So befinden sich seit dem 11. September unter den in Neuburg Internierten auch sechs, in neuerer Zeit sogar dreizehn Ketzere. Witzschritzen dieser Ketzere, die sich wenigstens in englischen Hospitälern mit verwenden zu wollen, haben keinerlei Berücksichtigung gefunden.“

Der Ketzliche Verein zu Hamburg weiß sich in Uebereinstimmung mit der Ketzerschaft ganz Deutschlands, wenn er gegen die oben geschilderten Thatfachen und Beschuldigungen vor der Ketzerschaft der ganzen Kulturwelt ernstlich, lauten Protest einlegt.

Die Festhaltung und geschickte Behandlung deutscher Ketzere, die wie fest, so auch in diesem Kriege ihre vornehmste Pflicht darin sehen, Freund wie Feind die gleiche Fürsorge zu Theil werden lassen, widerspricht offensichtlich den hoch und hohen Grundsätzen der Gerechtigkeit. Dieser Kampf gegen die Beschloßenen wird an dem Ausgange des Völkerringens nicht das Letzte ändern. Wie das deutsche Volk ohne einen Augenblick das Bestehen seiner besten Männer zur Ehre des Vaterlandes und zur Wahrung der eigenen Kultur zu opfern, so wird das deutsche Volk auch diese Opfer tragen, die Willkür und Grausamkeit auferlegen. Es wird auch diese unglücklichen Geschöpfe als Wächter des Deutschland und Blutzeugen für den Bestand der Moral der ketzlichen Regierung dahinsiechen oder sterben sehen wie Heiden, sie achtend genau wie ihre Ketzere.

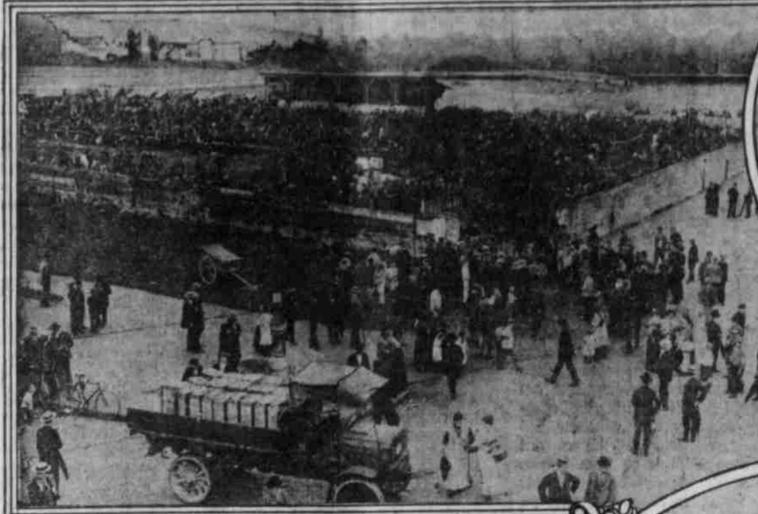
Englands Ketzere aber, die als Abenteurer auch geistige Führer des Volkes sein sollten, und die gemeinsam mit den Ketzern aller Länder auf zahllosen internationalen Kongressen die Humanität als die vornehmste Pflicht des Krates und die höchste Erziehungsmethode moderner Kultur betonen und gepriesen haben, sie haben die unabweisbare Verpflichtung, jetzt ihre gebührende Wort einzulösen; an ihnen ist es heute die Lebensschicksal des Volkes zu ändern und die Regierung nach Möglichkeit vor der Mißachtung der schon durch die Sühnungen aller Kulturregionen gebotenen Menschlichkeit zu bewahren.

Der Ketzliche Verein von Hamburg fordert also von den ketzlichen Ketzern als Pflicht und Ehrensache, durch ihr Anschauen und ihren Einfluß bei ihrer Regierung die Freilassung der deutschen Ketzere und die Schaffung humanitärer menschenwürdiger Lebensbedingungen in den Konzentrationslagern zu erreichen, wenn anders sie nicht wie ihre Regierung dauernd das Brandmal der Schande an der Stirn tragen wollen.

Dieser energische Protest hat denn auch seine Wirkung nicht verfehlt, die Ketzere wurden in Freiheit gesetzt, ob aber die schauerhaften Zustände in den Konzentrationslagern sich gebessert haben? Ein



IM ENGLISCHEN KONZENTRATIONSLAGER ZU FRIMLEY



AUS FRANKREICH AUSGEWIESENE ITALIENER IN BASEL



ENGLISCHES KONZENTRATIONSLAGER AUF DER INSEL MAN



Russen im Konzentrations-Lager.

der freigebliebenen Ketzere, ein Dr. Gottfried Wilhelm Luce, der sofort als Kriegswidrigkeit bei den 11ern in Haft eintrat, beschlößte Wort für Wort die Aussagen des Herrn Selde und die „Times“ hat beim besten Willen noch nicht den Muth zu einem Dementi gefunden.

Der Deutsche ist von einer Gutwilligkeit und einer Geduld, die es verdienen läßt, daß die anderen Völker und namentlich die Engländer darauf gebaut haben; aber diese Geduld ist schließlich nicht unerschöpflich. Der Tag kam, da der deutsche Michel dem überforderten Willen „Halt“ rief und die sofortige Freilassung aller internierten Deutschen forderte. Er betraufte seine Fortsetzung: eine nicht mißzuverstehende Drohung: er stellte Gegenmaßregeln in Aussicht.

Als man damals im englischen Parlament von Sefeln sprach, hat man eins verzeihen — die Engländer, die sich in Deutschland befinden, die Zivilisten und auch die recht anscheinende Zahl der Kriegsgefangenen. Aug um Aug, Zahn um Zahn! Das alte harte Bismarckwort mag demal klingen, es ist nirgends besser angebracht als gegen die hilflosen Briten. Die glauben freilich nicht an den Ernst der deutschen Drohung und sehen dieses Ultimatum unbedeutend — zum großen Leidwesen ihrer Landsleute in Deutschland. Die haben allerdings — ob in Eigenliebe oder Nächstenliebe, ob aus Furcht oder Mitleid, bleibe dahingestellt — ihre Regierung in London durch bringende Proteste zum Nachgeben bewegen wollen; ein Telegramm der Münchener Kolonie lautete:

„Wir, denen es erlaubt ist, unseren täglichen Geschäften ungehindert nachzugehen, erlauben dringend um gleiche Behandlung der Zivildeutschen in England.“

Eine andere Petition hatte folgenden Wortlaut: „An die Regierung Eurer britischen Majestät!“

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen sind zugekommen, daß die britische Regierung angefangen hat, deutsche und österreichisch-ungarische Zivilisten, die sich augenblicklich in England befinden, in

Konzentrationslager einzusperren und daß die allgemeine Behandlung, die diesen Zivilisten, die jetzt als Gefangene gehalten werden, zugemessen wird, eines zivilisierten Landes unwürdig ist. — Andererseits werden wir in Deutschland anständig behandelte Internirten, mit sehr wenigen Ausnahmen, von dem Publikum und von den Behörden mit aller Höflichkeit und Rücksicht behandelt und genießen wir weitläufige große Freiheit. — Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen die Behandlung Englands zu protestieren und fordern Seine Majestät und die Regierung auf, gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Nichtkämpfenden „fair“ zu sein und ihnen dieselben Rechte und Schutz zu gewähren, wie die britischen Internirten in Deutschland jetzt erhalten.

Die Regierung seiner britischen Majestät hat die Bitte des ketzlichen Komitees gegenüber und am 5. November trat der Befehl in Kraft, daß die hier befindlichen englischen Männer vom 17. bis zum 55. Lebensjahre gefangen gesetzt werden.“ Das Reich läßt die vom Volke längst ersehnte und geforderte Vergeltung; der Entschuldigungsform hatte sich nicht gesetzt, er brauchte ganz im Gegentheil anständig ersehnte und geforderte Vergeltung; der Entschuldigungsform hatte sich nicht gesetzt, er brauchte ganz im Gegentheil anständig ersehnte und geforderte Vergeltung; der Entschuldigungsform hatte sich nicht gesetzt, er brauchte ganz im Gegentheil anständig ersehnte und geforderte Vergeltung.

Und weil sie die Gutwilligkeit der Deutschen kannten, fuhren sie die ganze Sache als einen „großen Scherz“ auf; im Sonderzug und reichlich mit Gepäck — Decken, Kissen, Zeltstangen, Zeltdecken, Zeltplanen — versehen, kamen sie in Kutschen an und ließen sich das Gepäck von kriegsgelagerten Russen nachtragen und man ließ ihnen Gepäck und Geld, aber später nahm man ihnen die Diner

und ließ sie ihre Gepäck selbst schleppen. . . German atrocities! Aber man ist in Deutschland mit dieser Art der Vergeltung nicht zufrieden; der gerade Horn des Volkes verlangt das gleiche „Recht“, das England den Deutschen in Deutschland anständig behandelte Internirten, mit sehr wenigen Ausnahmen, von dem Publikum und von den Behörden mit aller Höflichkeit und Rücksicht behandelt und genießen wir weitläufige große Freiheit. — Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen die Behandlung Englands zu protestieren und fordern Seine Majestät und die Regierung auf, gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Nichtkämpfenden „fair“ zu sein und ihnen dieselben Rechte und Schutz zu gewähren, wie die britischen Internirten in Deutschland jetzt erhalten.

„Das auch hier das deutsche Volk der roh und gemein Angegriffene ist und erst auf den Angriff erwidert, daß wir die Angehörigen feindlicher Nationen, die der Angegriffene in deutschen Landen überfallen, gegen als feindliche Bürger unter uns hätten leben lassen; das wissen wir und haben es öffentlich durch die That der Welt bemerkt. Aber wie wir von allen Seiten angefallen wurden, weil man unser Volk und Reich vernichten, verdrängen, ausrotten wollte, so führen die Feinde den Krieg mit ihrem Haß und ihrer Rache auch gegen das einzelne Menschenkind deutscher Nation, das keine Waffen trug und wehrlos friedlich auf der Welt heimlich. Aber wie wir von allen Seiten angefallen wurden, weil man unser Volk und Reich vernichten, verdrängen, ausrotten wollte, so führen die Feinde den Krieg mit ihrem Haß und ihrer Rache auch gegen das einzelne Menschenkind deutscher Nation, das keine Waffen trug und wehrlos friedlich auf der Welt heimlich. Aber wie wir von allen Seiten angefallen wurden, weil man unser Volk und Reich vernichten, verdrängen, ausrotten wollte, so führen die Feinde den Krieg mit ihrem Haß und ihrer Rache auch gegen das einzelne Menschenkind deutscher Nation, das keine Waffen trug und wehrlos friedlich auf der Welt heimlich.“

„Ich weiß nicht“, so sagt Drogon noch, „ob Strube den Stern auf den Namen Uwarow getauft hat, wie es später einem Mineral, dem Uwarowit, ergangen ist, oder ob der Stern ohne Namen geblieben ist. Natürlich besaß sich Uwarow im siebensten Himmel und stellte es sich nicht vor und wollte überhaupt gar nicht den aufwändige Entdecker sein, sondern daß dem Stern schon vorher, dank dem feinen diplomatischen Genie Strube's, eine besondere Rolle zuerkannt worden war.

se sich hüten, ein zweites Mal mit und Händel zu fügen. Genau ebenso müssen wir auch gegen ihre Schändlichkeiten, die sie an unseren wehrlosen Volksgenossen verüben, mit aller Kraft die schwerste Vergeltung wirken lassen. Wenn hätten wir um Erlaubnis zu fragen, auf wen Rücksicht zu nehmen? Fragen Engländer, Franzosen und gar Rußland irgend Jemanden auf der Welt, ob sie wehrlose Deutsche wie Thiere behandeln, hungern, frieren lassen, zu Grunde richten dürfen? — Von dem Gefangenenlager in Neuburg, in das die Engländer aus deutschen Landen gebracht sind, ließ es, daß dort Dampfheizung ist. Unsere deutschen Arbeiter läßt England in frischen Betten ohne Heizung zu Grunde gehen. Wie kommen wir dazu, den Engländern Erlaubung zu gewähren. . . Wir müssen auch den Schein von Schwäche meiden! Fürstbischöfen müssen wie unsere Ökonomen sein, im Felde wie als Reich und Volk. Und können wir den Volksgenossen in der Ferne nicht helfen, so mag das Volk, das sie martert, dafür Sühne bieten. Auf einen

Schleimen anderthalb! muß unser Grundfag sein. Sie lassen uns satanisch und treiben die Welt wider uns in grimmigem Haß. So mögen sie uns denn fürchten lernen.“

Ein englischer Five o'clock-Novellist, ein Schriftsteller von heute, dessen Namen man morgen schon vergessen hat, fragte: „Warum haßen wir die Deutschen?“ Er findet die Antwort in dem Geistesgenie Weiblich, in den Augenberichten die London, in den deutschen Verurteilungen und den heillosen Konzentrationslagern. Sie haßen den Engländer, weil er der Engländer ist und sie sind alle Haßer geworden, Haßer vom Bismarck'schen Schlag und die deutschen Mütter jagen ihre Kinder mit dem Liede in Schloß: „Wir haßen vereint, wir haßen vereint, wir haßen alle nur einen Feind: England!“ . . . und man muß ihm die Faust fühlen lassen, den Engländer.

Georg Reinhold Strauß.

Wie man in Rußland etwas erreicht.

Unter den Deutschen, die in Rußland zu hohem Ansehen gelangten, war auch der Astronom Friedrich Georg Wilhelm Struve, der vor gerade einem halben Jahrhundert, am 23. November 1854, starb, der wohl als Gelehrter nicht so bedeutend war wie sein Sohn Otto Wilhelm Struve, hatte aber ein ungemein gewandter Hofmann, und dieser Eigenschaft verband er das große Ansehen, das er in Rußland genoss. Ein sehr launisches Stücken von seiner Höflichkeit wird erzählt der russische Schriftsteller J. Pizogov. „Struve“, so heißt es da, „bemühte sich in der ersten Zeit des Ministeriums Uwarow eifrig um die Errichtung einer Sternwarte in Pulkowa. Vor allem hielt es, den Unterrichtsminister für diesen Plan zu gewinnen. Struve benutzte denn auch dazu einen Besuch, welchen Uwarow der Universität Dorpat abtrotzte. Vor die Einladung des Astronomen besuchte der Großvater des Dorpat'schen Observatoriums, unter dessen Intendanten selbstverständlich der berühmte Refraktor am meisten bemerkt wurde.“

„Zu meinem Leidwesen“, beginnt Struve, „hatten wir alle diese Tage schlechtes Wetter, und deshalb habe ich es nicht gewagt, Sie zu bitten, in unsern Refraktor des Nachts hineinzufahren. Jetzt könnte man aber einen Wind hineinbringen, ich will mich zu überzeugen, wie geborgen das Instrument unter dem leichten Gewölbe gegenüber ist.“ Uwarow bleibt stehen und blickt in das Rohr hinein. „Entschuldigen Sie“, sagte er, „ich sehe etwas; es scheint mir sogar ein Stern zu sein!“ „Unmöglich, Erzellenz!“ rief Struve aus. „Aun, schauen Sie doch selber“, antwortete Uwarow. Struve schaut hinein, schneigt, schaut noch einmal hinein. „Nichtig, nichtig, nichtig“, sagte er, „ich sehe nichts.“ „Nichtig, nichtig, nichtig“, sagte er, „ich sehe nichts.“ „Nichtig, nichtig, nichtig“, sagte er, „ich sehe nichts.“

„Ich weiß nicht“, so sagt Drogon noch, „ob Strube den Stern auf den Namen Uwarow getauft hat, wie es später einem Mineral, dem Uwarowit, ergangen ist, oder ob der Stern ohne Namen geblieben ist. Natürlich besaß sich Uwarow im siebensten Himmel und stellte es sich nicht vor und wollte überhaupt gar nicht den aufwändige Entdecker sein, sondern daß dem Stern schon vorher, dank dem feinen diplomatischen Genie Strube's, eine besondere Rolle zuerkannt worden war.“